

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 97 (2003)
Heft: 5

Artikel: Ein Schritt zu rechtsstaatlichen Verhältnissen in Guatemala
Autor: Steiner, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Schritt zu rechtsstaatlichen Verhältnissen in Guatemala

Guatemala ist unseren Medien kaum eine Notiz wert, selbst wenn eine hochkarätige Delegation aus guatemaltekischen Menschenrechtsorganisationen in die Schweiz kommt. Im Schatten des Irakkrieges werden andere aktuelle Konflikte auf unserer Erde kaum mehr wahrgenommen. Die Menschenrechte in Zentralamerika dürfen jedoch nicht dem selektiven Belieben US-amerikanischer Interessenpolitik überlassen werden. Toni Steiner berichtet über die Erfahrungen und Anliegen der Menschenrechtsdelegation, die anfangs April unser Land besucht hat.

Red.

Skandalöse Zustände

Aufmerksamen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen entgeht nicht, dass sich im mittelamerikanischen Guatemala *trotz Unterzeichnung der Friedensverträge* vor sechs Jahren die *Verhältnisse nicht verbessert* haben. Im Gegenteil, die wirtschaftlichen Bedingungen werden für die grosse Mehrheit der Bevölkerung ständig prekärer, die traumatischen Erfahrungen während des Bürgerkrieges kaum aufgearbeitet. Die Zunahme von Einschüchterungen, Morddrohungen, Überfällen, Einbrüchen, Entführungen und Anschlägen, die sich gegen Personen und Büros von Menschenrechtsorganisationen richten, ist alarmierend. All diese Angriffe auf Menschenrechtsaktivisten, Richterinnen, Staatsanwälte, Zeugen und Zeuginnen in Prozessen, Journalistinnen, Gewerkschafter und Kirchenleute verunsichern die Bevölkerung zutiefst, zumal es fast keine Erfolge bei der Aufklärung solcher Fälle gibt und die *Verbrechen straflos* bleiben.

Die *Mission der UNO* zur Verifizierung der Friedensabkommen und zum Schutz der Menschenrechte in Guatemala (MINUGUA), die aufgrund der Friedensverträge 1995 eingerichtet wurde, hat immer wieder auf die skandalösen Zustände hingewiesen und erklärt, dass sie hinter den Verbrechen und deren Straflosigkeit ein Netz von geheim operierenden illegalen Gruppen vermutet. Diese scheinen nicht nur mit Kriminellen in Verbindung zu stehen, die zu jeder Tat bereit sind, sondern sie haben mit ihren Kontakten zu staatlichen Sicherheitsdiensten und zur Armee auch eine *parallele Macht* aufgebaut. Sie haben nach allem, was man weiss, in der Zeit des Bürgerkriegs eine massgebliche Rolle auf Seiten der politischen und militärischen Repression gespielt, und heute bereichern sie sich mit Korruption, internationalem Drogenhandel und Geldwäscherei.

Die guatemaltekischen Menschenrechtsorganisationen, die schon seit Jah-

ren gegen die Straflosigkeit kämpfen, fühlten sich durch MINUGUA in ihrer Einschätzung bestätigt. Selbst der Präsident der Republik *Alfonso Portillo* konnte nicht mehr anders, als sich im vergangenen Herbst dieser Vermutung anschließen. Wie aber soll eine Gesellschaft zu Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit finden, in der jahrhundertlang Autorität missbraucht und rassistische Diskriminierung betrieben wurde und die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Krieg und Aufstandsbekämpfung Furchtbares erlitten hat? Die Einforderung von Gerechtigkeit wird ja immer noch zum Schweigen gebracht. Gerichtliche Verfahren werden systematisch abgewürgt.

Der *Menschenrechts-Ombudsmann* der Nation *Sergio Morales*, der vor einem halben Jahr in sein Amt gewählt wurde, hatte den Mut, dieses Problem aufzugreifen und vom Parlament die Einsetzung einer international abgestützten *Untersuchungskommission (CICIACS)* zu fordern. Sie soll diesen geheimen illegalen Machtapparat aufspüren und vor Gericht bringen. Erstaunlicherweise haben Parlament und Regierung der Errichtung einer solchen Kommission zugestimmt. Im März konnten Regierung und Ombudsstelle die genaue Zusammensetzung und den Auftrag der Kommission festlegen. Drei Personen sollen sie leiten: ein Vertreter des Generalsekretärs der UNO, ein Vertreter der interamerikanischen Organisation OAS und ein auf Vorschlag des Menschenrechts-Ombudsmanns vom guatemaltekischen Präsidenten ernannter integrierter Bürger von Guatemala. Doch der Kommission stehen noch viele *Hindernisse* bevor: die gesetzlichen Kompetenzen, die Finanzierung, die Ernennungen und die konkrete Durchführung... Der Fortgang erfordert feste Entschlossenheit und höchste Aufmerksamkeit.

Die kleinen Monster, die von den USA grossgezogen wurden

Den guatemaltekischen Menschenrechtsorganisationen ging es bei ihrem *Besuch in der Schweiz* darum, auf diesen neuen Schritt hin zu einer *rechtsstaatlich geordneten Gesellschaft* aufmerksam zu machen. Sie wollten dafür das Interesse nicht nur der UNO-Menschenrechtskommission in Genf, sondern auch der Schweizer Behörden und der schweizerischen Öffentlichkeit gewinnen. Ohne die wache Begleitung des Auslandes wird sonst auch diese Initiative ins Stolpern kommen und scheitern.



In unseren *Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Menschenrechtsorganisationen* konnten wir erfahren, welchen Weg die CICIACS bereits zurückgelegt hat. Auf den Gedanken kamen Delegierte guatemaltekischer Organisationen bei einem Treffen im Januar 2002 in Den Haag. Dann bearbeitete man die Sache in Guatemala weiter. Ganz entscheidend war, wie man die USA, die für Guatemala eine überragende Rolle spielen, für die Kommission interessieren könnte.

Mario Polanco, der Vertreter der Organisation GAM (Grupo de Apoyo Mutuo) berichtete im Bulletin ¡Fijáte!: «Unser Projekt CICIACS kam bei den US-amerikanischen Regierungsvertretern an, weil wir ihnen nach dem 11.

Lobby für die Menschenrechte in Guatemala: Eugenia Morales, Gerardo Flores, Madeleine Rumpf und Rosalina Tuyuc (v.l.n.r.).

September 2001 ein grosses Problem lösten: ihre Angst, dass über Guatemala eine grosse Anzahl Terroristen in ihr Land kämen. Ein Bin Laden könnte locker einem guatemaltekischen Ex-General ein paar Millionen auf den Tisch legen, und dieser organisiert ihm so viele guatemaltekische Pässe, wie er nur will. Auch in Guatemala gibt es eine Reihe kleiner Monster, die von den USA grossgezogen und gehätschelt wurden und die sie jetzt nicht mehr unter Kontrolle haben. Nun suchen sie einen Weg, um diese Leute auszuschalten. Da kommt ihnen unser Vorschlag einer CICIACS gerade gelegen. Ihre Begeisterung ging sogar so weit, dass der neue US-Botschafter, als er anfangs Jahr nach Guatemala kam, damit begann, für unser Projekt Lobbyarbeit zu machen.»* Wichtig ist den guatemaltekischen Menschenrechtsorganisationen aber, dass auch *europäische Staaten* sich für dieses Anliegen stark machen. Sonst läuft das Projekt Gefahr, US-amerikanischer Willkür ausgeliefert zu sein.

Bei einem Abschiedsessen am 4. April in Bern mit Freundinnen und Freunden aus der ganzen Schweiz drückten die Gäste aus Guatemala die Hoffnung aus, dass dank der Tätigkeit von CICIACS die lähmende Straflosigkeit aufgebrochen werden kann. *Helen Mack*, deren Schwester *Myrna* – eine international anerkannte Anthropologin – 1990 ermordet worden war und die seither mit einer unvergleichlichen Beharrlichkeit für die Aufklärung dieses Falles arbeitet, sagte: «Als 1985 nach langen Jahren der Diktatur erstmals wieder demokratisch ein ziviler Präsident gewählt wurde, versprach er Transparenz und Strafverfolgung in Sachen Menschenrechte. Doch nichts geschah. Jetzt, 18 Jahre später, nehmen wir mit dieser Untersuchungskommission einen neuen Anlauf.»

María Eugenia Morales de Sierra, die stellvertretende Menschenrechtsombudsfrau aus Guatemala, meinte: «Es gibt jetzt schon viele Fälle, die dieser Kommission

vorgelegt werden müssten und ohne sie nicht weiter vorankommen. Doch es wäre für mich schon ein riesiges Glück, wenn die CICIACS einen einzigen Fall durchziehen könnte. Ein Fall, der juristisch einwandfrei geführt wird, der aufzeigt, wie die klandestinen Strukturen funktionieren und wer die Drahtzieher der Verbrechen sind. Dies wäre ein grosser Sieg für den guatemaltekischen Staat und der Beginn einer neuen Ära, in der alle Welt wüsste, dass in Guatemala solche Verbrechen verfolgt werden und die Straflosigkeit nicht länger herrscht. Ein einziger Fall nur!» Und *Rosalina Tuyuc*, die Präsidentin der Kriegswitwenorganisation CONAVIGUA sprach unbeirrt und gelassen ihre Gewissheit aus, dass nach der Jahrhunderte währenden Unterdrückung der indigenen Völker Guatemalas bestimmt in diesem Jahrtausend (sic!) Verhältnisse entstünden, wo die Indigenas endlich zu ihrem Recht kämen.

Wie sehr die Initiative der guatemaltekischen Menschenrechtsorganisationen einen neuralgischen Punkt berührt, zeigt die Tatsache, dass am 7. April, keine zwei Tage nach der Rückkehr der Delegation, *bewaffnete Männer* am helllichten Tag sich zur *Wohnung von Mario Polanco* Zugang erzwangen und alle Computer und Archive mitnahmen. Wir haben also allen Grund, die Verhältnisse in Guatemala besorgt und aufmerksam weiterzuverfolgen. ●

* ¡Fijáte! Nr. 283. ¡Fijáte! ist ein Bulletin, das vierzehntäglich erscheint und auf deutsch aktuelle Informationen über Guatemala veröffentlicht. Bezug bei Barbara Müller, 01 241 44 43, e-mail: barbara-m@bluewin.ch